

# Schule **Neu Denken**



**Bildungskritisch   Reformpädagogisch   Menschlich**



**Pädagogisches Leitkonzept  
von Schule Neu Denken e.V.**

Stand 1. September 2019

## I. Prämissen

**S**chule sollte mehr sein als ein Ort der Wissensvermittlung. Aus unserer humanistischen Sicht muss Schule ein Ort der Entwicklung und ein Ort des individuellen Wachstums sein. Schule sollte daher als ein Lebensraum gedacht, konzipiert und gelebt werden.

Diesen schulischen Idealtypus niederzuschreiben ist natürlich einfacher, als ihn auch gesellschaftlich und politisch in einem Schulsystem zu realisieren, das von Beginn an von einem falschen Kindes- und Menschenbild beherrscht wird, sich seit Jahrhunderten behaupten konnte und nunmehr zu einem scheinbar unumstößlichen Dogma herangereift ist.

Wir von Schule Neu Denken e.V. sind daher bemüht in diesem Leitkonzept einen Gegenentwurf aufzuzeigen, der auf der einen Seite an der individuellen Entwicklung des einzelnen Kindes orientiert ist und daher auch mit so manchen Strukturprinzipien des klassischen Schulunterrichts bricht, auf der anderen Seite aber auch den Anforderungen einer leistungsorientierten Gesellschaft gerecht werden soll. Dies bedeutet aber nicht, dass wir an dem gegenwärtigen Leistungssystem Schule festhalten oder dieses verteidigen wollen. Ganz im Gegenteil kritisieren wir vehement, dass Kinder im gegenwärtigen Schulsystem lediglich auf messbare und standardisierte Leistungen reduziert werden.

Dort hinter verbirgt sich ein gesamtgesellschaftlicher Reduktionismus, der Dinge wie die Persönlichkeitsentwicklung, Kreativität, Empathie, soziale Kompetenzen und andere Potenziale, die nicht unmittelbar mathematisch in Ziffernnoten ausgedrückt werden können, ausklammert.

Im Zusammenhang mit dem Anspruch einer absoluten Vergleichbarkeit entsteht so ein permanenter Leistungs- und damit verbunden auch Anpassungsdruck, der nicht nur einem inklusiven Schulsystem im Wege steht, sondern auch die Entwicklung eines jeden Kindes beeinträchtigt.

Ausgehend von diesen Fehlentwicklungen sollte man sich jedoch nicht reflexartig sämtlichen Formen leistungsstandardisierten Systemen verschließen und sich zunächst der historischen Bedeutung einer leistungsorientierten Gesellschaft bewusst werden.

Jede größere Gesellschaft bedarf einer gewissen Struktur und Ordnung, an der sich die einzelnen Individuen orientieren können, um so ein geordnetes Zusammenleben im Einklang der widerstreitenden Interessen der Einzelnen zu ermöglichen. Hierbei ist jedoch zwischen autoritären und freiheitlichen Gesellschaftsformen zu unterscheiden. Die autoritäre Gesellschaftsform ist ein eher statisches Gebilde, das darauf abzielt, eine bestimmte Ordnung um jeden Preis aufrecht zu erhalten und mehr oder minder jedem einzelnen Individuum von Anfang an einen festen Platz oder eine feste Rolle innerhalb einer gesellschaftlichen Rangordnung zuweist und vorschreibt.

Typische Anknüpfungspunkte für die Platz- und Rollenverteilung innerhalb einer autoritären Gesellschaft sind das Geschlecht oder die soziale und ethnische Herkunft einer Person, aber auch die sexuelle Orientierung und eine mögliche Behinderung wirken sich auf die Einordnung in eine bestimmte Rangordnung und auf den sozialen Status aus. Moderne freiheitliche Gesellschaften zielen jedoch auf die Verwirklichung der Freiheit des einzelnen Individuums und dessen Selbstbestimmung ab, wobei die Freiheit des einen von der Freiheit des anderen begrenzt wird und daher eine verbindliche Rechtsordnung geschaffen werden muss, die die Freiheitsinteressen der Einzelnen in Einklang bringt. Eine solche freiheitliche demokratische Grundordnung dient der Freiheit, wohingegen eine autokratische Gesellschaftsordnung bloßer Selbstzweck ist.

Ausgehend von der Prämisse, dass eine freiheitliche Gesellschaft entgegen anarchistischen Theorien und Konzepten einer allgemeinen Grundordnung bedarf, man aber jedem Menschen unabhängig von seinem Geschlecht, seiner sozialen Herkunft, Nationalität, sexuellen Orientierung oder Behinderung gestattet seine Stellung innerhalb der Gesellschaft zu finden und zu erreichen,

bedarf es eines Systems, das allgemeinverbindliche und vergleichbare Bewertungsmaßstäbe bereithält, die eben nicht an die eben genannten oder vergleichbaren Diskriminierungsmerkmale anknüpft, sondern lediglich auf etwas abstellt, das grundsätzlich von jedem erbracht und nach objektiven Kriterien ermittelt werden kann.

Eine Gesellschaft, die daher primär auf die Leistung eines Menschen abstellt, schafft damit objektive Bewertungskriterien, die im Grundsatz nicht an diskriminierende Merkmale anknüpft und grundsätzlich auch einer richterlichen Kontrolle zugänglich sind. Bewertet man einen Menschen lediglich anhand seiner erbrachten und messbaren Leistungen, ist es gleichgültig, welche Hautfarbe, welches Geschlecht oder welche sexuelle Orientierung jemand hat und es ist zunächst auch gleichgültig, woher jemand kommt oder welche Behinderung vorliegen mag, sodass eine unmittelbare Diskriminierung durch ein standardisiertes und leistungsorientiertes System im Grundsatz nicht möglich ist. Hieraus ergeben sich jedoch zwei Probleme, die stets berücksichtigt werden müssen und die wir als Verein lösen möchten.

Zum einen schützt ein leistungsorientiertes System zwar vor unmittelbaren Diskriminierungen, es ist aber kein Garant für Diskriminierungsfreiheit, vermittelt diesbezüglich aber eine gefährliche und trügerische Sicherheit, sodass das Bewusstsein für mittelbare Diskriminierungen abflacht und mittelbare Diskriminierungshandlungen bewusst unter dem Deckmantel einer vermeintlich objektiven Leistungsbewertung verübt werden können. Zum anderen ist eine rein objektive Leistungsbewertung im Idealtypus zwar diskriminierungsfrei, angelehnt an der Wortherkunft aber eben auch unterscheidungsfrei und führt unter der Prämisse einer absoluten Vergleichbarkeit dazu, dass Faktoren wie schlechtere Start- und Ausgangsbedingungen eben aufgrund von sozialer Herkunft oder einer Behinderung unter dem Brennglas der objektiven Leistungsbewertung überhaupt gar nicht berücksichtigt werden.

Wir von Schule Neu Denken e.V. plädieren daher für einen Leistungsbegriff, der sich zwar an objektiven Kriterien orientiert, aber nicht auf die bloße punktuelle Erbringung von einzelnen Leistungen abstellt, sondern gesamte

Entwicklungsprozesse und auch Kompetenzen mit erfasst, die nicht in klassischen Testsituationen überprüft werden können. Gleichzeitig halten wir es aber nicht für erforderlich, an einer absoluten Vergleichbarkeit der Leistungen festzuhalten, da dies ohnehin nur unter der rein theoretischen Prämisse erfolgen kann, dass alle Menschen von Beginn ihrer Existenz die gleichen Eigenschaften mitbringen und identische Startbedingungen vorfinden. Unter diesen Voraussetzungen wäre eine absolute Vergleichbarkeit von Leistungen möglich, die aber in ihrer Konsequenz mit der Individualität eines jeden Menschen unvereinbar ist und daher lediglich in theoretischen Gedankenspielen realisiert werden könnten, die man wohl eher in dystopischen Zukunftsvisionen wiederfindet, in der Menschen durch technische Eingriffe zu roboterähnlichen Wesen umfunktioniert worden sind und jegliche Menschlichkeit vermissen lassen. Von daher ist die absolute Vergleichbarkeit eine Illusion, an der man nicht mehr festhalten kann und man daher die notwendige Schlussfolgerung treffen muss, dass man nicht erwarten kann, dass alle Menschen zur gleichen Zeit das gleiche Leistungsniveau erreichen können.

Ein zentrales Motiv unseres Konzeptes besteht daher darin, jedem Kind aufgrund seiner Individualität ein zeitdifferentes Lernen zu ermöglichen, wodurch zwar an objektive Leistungsstandards festgehalten, das Leistungs- und Bildungsniveau sogar deutlich angehoben werden könnte, gleichzeitig aber die jeweilige Lerngeschwindigkeit als wesentliches Unterscheidungsmerkmal herangezogen werden kann.

Durch das Abstellen auf die jeweilige Lerngeschwindigkeit kann ein diskriminierungsfreies, aber unterscheidungsbedingtes und daher gerechteres Bildungssystem geschaffen werden, das den Anspruch nach einer objektiven Vergleichbarkeit genügt, aber eben auch die individuelle Ausgangsposition des jeweiligen Kindes mit berücksichtigt.

Ausgehend von diesem relativen und weiten Leistungsbegriff möchten wir in dem folgenden Konzept aufzeigen, wie man ein zeitdifferentes Schulsystem konzipieren kann.